Humoristisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **25 (1917)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

denn der Schüler Jahns hat es doch von seinem besten Freunde erfahren, der selber gesehen hatte, wie ein Krankenwagen ganz langsam ins Spital gefahren ist, da war doch ein Toter drinnen, denn mit einem Verletzten fährt man im Galopp davon, und heute nachmittag ist ja schon ein Schwinger verunglückt! — Armer eidgenössischer Kranzturner, gleich zweimal tot gesagt zu werden, ist doch gewiß recht unbarmherzig!

Lügen haben kurze Beine, dachte ich und ging nach Hause.

Am folgenden Nachmittag — es war ein Sonntag hell und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr — sah Basel den größten offiziellen Festzug durch seine Mauern ziehen. Unglückseligerweise fielen dabei zwei Turnvereine auf, die mit umflorten Fahnen erst kürzlich in der Heimat verstorbene, verdienstvolle Vorstandsmitglieder ehrten. „Aha! Seht ihr's, wir haben doch recht gehabt mit den zwei Toten", hörte man überall sagen. Und dagegen war nun einmal nicht aufzukommen.

Wohl versuchte ich trotzdem, der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, aber es war eine recht undankbare Aufgabe, die mir verschiedene Ehrentitulaturen aus dem zoologischen Garten eintrug. Am schlimmsten erging es mir auf einem Tramanhängewagen, der mit Turnern überfüllt war. Gesprächsstoff natürlich auch: „Die zwei Toten". Und als nun ein ganz Gescheiter sogar Einzelheiten verzapfte, die mein ehrliches Samariterherz nicht vertragen konnte, entwischte mir das Wort „Stumpfsinn". Weiter kam ich nicht. Daß ich nicht gelyncht worden bin, habe ich nur der Intelligenz des Trämlers zu verdanken, der mitleidig meinte: „Ja, was wissen denn Sie, wenn Sie etwas Rechtes wären, dann wären Sie überhaupt nicht bei der Sanität." Schallendes Gelächter lohnte diesen Geistesblitz des Basler Straßenbahnanhängewagen-Sonntagsnachmittagsbilleteuraspiranten, während mir der Ausspruch des Johannes Huß selig einfiel: O, sancta simplicitas.

Unwillkürlich dachte ich an jene Zeit zurück, als auch ich mich der edlen Turnerei widmen wollte, weil ich in der Zeitung gelesen hatte, daß durch fleißiges Turnen die Jugend — damals war ich noch jung und schön — bis ins hohe Alter erhalten bleibe. Als mir aber der Turnlehrer nach einiger Zeit erklärte, er wolle lieber einen Elefanten das Balett tanzen lernen, als mir einen Bauchaufzug beibringen, zog ich mich schmollend zurück und wurde Samariter. Und weil ich als solcher reichlich Gelegenheit hatte, Turner zu verbinden, die wegen einem Lorbeerkranz ihre geraden Glieder riskierten, verzieh ich allmählig meinem Turnlehrer seinen Elefantenwitz und war zufrieden mit meinem Tausch.

(Schluß folgt.)

Humoristisches.

Ersatz. Ein alter Mann, der als Junggeselle grau geworden, kommt plötzlich zum Ziviler und will sich mit seiner Haushälterin aufbieten lassen. — „Aber, alter Freund," sagte der Beamte, „du wirst doch keine Liebe im Leibe haben für den alten Drachen?" — „Das nicht! Aber das Weib hat mir so viel gestohlen, daß mir nichts anderes übrig bleibt, wenn ich wieder zu dem Meinigen kommen will.

Der Schnarcher. Arzt: „Warum schlafen Sie nicht mehr bei offenem Fenster?" Dicker Rentier: „Die Nachbarn haben sich beschwert."

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).